

Ein bunter Strauß

Nach Verdi, Wagner und Beethoven ließ sich Dieter Ilg für sein aktuelles Trio-Album von Johann Sebastian Bach inspirieren. Kein ganz risikoloses Unterfangen, näherten sich doch schon viele Jazzler dem Großmeister der Barockmusik, kaum einer, der sich nicht irgendwann einmal mit ihm auseinandergesetzt hat. Reiner H. Nitschke befragte den Kontrabassisten nach seiner Motivation.

Mit seiner immensen Virtuosität, seiner betörend melodischen Spielweise und einem gehörigen Schuss Originalität und Humor gehört Ilg zu den Ausnahmebassisten. Sein Labelboss Siggie Loch sagt über ihn, wenn er keinen deutschen, sondern einen amerikanischen Pass hätte, wäre er Weltstar. Das muss man nicht wörtlich nehmen. Doch tatsächlich hat der gebürtige Offenburger eine mögliche Weltkarriere seiner Liebe zur badischen Provinz geopfert. Sein erfolgreiches Gastspiel in der Randy Brecker Band blieb denn auch nur ein Intermezzo.

Dieter Ilg sagt über sich: „Ich spüre nicht den Zwang, immer etwas Neues suchen zu müssen. Jeder Augenblick ist für mich etwas Neues, selbst wenn es gewohnt erscheint oder auf den ersten Blick gewöhnlich. Zumindest versuche ich das, und so mache ich es auch mit Musik. Zum Beispiel mit Johann Sebastian Bach. Ich transformiere seine Musik in meinen Kontext. Das ist für mich jedes Mal eine neue Erfahrung. Die individuelle Herangehensweise kann noch neu sein, nicht die mathematisch mögliche Aneinanderreihung von Tönen. In dieser Hinsicht ist theoretisch schon alles gesagt worden, allerdings in den unterschiedlichsten Zusammenhängen. Daher ist es für mich bedeutender, es anders zu sagen. Oder es anders auszudrücken. So lerne ich, einen Komponisten der Vergangenheit neu zu sehen, ihn aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten.“

Dabei verwehrt sich Ilg gegen überflüssige Deutungs- und Erklärungsversuche: „Wenn ich ein Bild male oder ein Musikstück spiele, verwirkliche ich mich selbst und Sorge für Projektionsflächen des Zuschauers oder Zuhörers. Was der dann denkt und was er fühlt, das ist seins. Es soll ihm gefallen. Es wäre doch schlimm, wenn ich jemandem erklären will, wie meine Musik funktioniert. Nein, sie muss für sich selbst sprechen, sie ist ein Medium.“

Auf die Frage, was ihm Bach bedeute, blickt man zunächst in das Ilg-typische Schelmengesicht: „Was gibt es Schöneres, als an einem kühlen Bach zu sitzen und Forellen zu beobachten? Forellen-Carpac-

cio essen und Bach hören? Nein, ganz im Ernst, Johann Sebastian Bach war ein überragender musikalischer Forscher, großartiger Handwerker und kluger Kopf. Ich wuchs mit seiner Musik auf, spielte als Jugendlicher viele seiner Messen auf dem Kontrabass. Seine Cello-Suiten zeigen melodische Tiefe und einen Hang zum Ewigen, das zieht mich voll in den Bann.“

Beim Betrachten der Trackliste seiner neuen CD stellt sich automatisch die Frage nach den Auswahlkriterien. „Ich setzte mich hin, hörte mir eine CD nach der anderen an, schaute in Notenbücher, setzte mich ans Klavier und arbeitete immer weiter, unaufhaltsam und stetig, immer wieder versinkend im Meer seiner Kompositionen. Bis sich allmählich herauskristallisierte, welche seiner Kompositionen und Improvisationen als Vorlage für Triobearbeitungen diejenigen sind, die mich am meisten inspirieren.“

Für die zwei Präludien aus den Klavierbüchlein für Wilhelm Friedemann Bach, die ich selbst in jüngeren Jahren üben durfte, galt der Antrieb, die innerliegenden Akkordverbindungen auszuspielen und die triolischen Läufe zu akkordisieren. Nebst rhythmischem Vortrieb und Fokus auf den Wandel desselben.

Für die beiden Präludien aus dem Wohltemperierten Klavier ergab sich zum einen durch Rainer Böhm Input bei dem von ihm präferierten Präludium XII ein reduzierter struktureller Bruch mit improvisiertem Pianoso über die vorhandenen Akkorde und zum anderen eine erst im Studio erprobte Version von Präludium VII mit entsprechendem Bass-Solo über Bachs Akkord- und Taktstruktur.

Bei Siciliano und Sarabande wählten wir die Herangehensweise, Melodie, Harmonie und Taktstruktur mehr als ein im Jazz gebräuchliches „Lead Sheet“ zu nutzen, gewissermaßen wie die Interpretation eines Standards aus dem American Song Book. Die Air hat einen starken Konstruktionsfaktor, den wir im Wesentlichen belassen und uns oft am Original entlangbewegen, das Romantische betonend. 1052 ist ein „hook“ zum freien, modalen Improvisieren, inspiriert vom Concerto Nr. 1 in d-Moll.

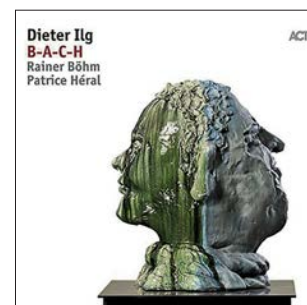


Foto: Reiner H. Nitschke

Badener Schelm und Bassist von Weltrang: Dieter Ilg

Und die vier Versionen aus den Goldberg-Variationen bieten einen bunten Strauß von Auszügen, den kompositorischen Spielereien Bachs über Themen, Strukturen, Rhythmen, Tempi und daraus resultierenden Stimmungen folgend.“

Herausgekommen ist eine stimmungsvolle Bach-Inspiration, die, ähnlich wie die letzte CD „Mein Beethoven“, Echos aus der Vergangenheit evoziert. Dabei schwelgt Ilgs Bass genüsslich in wohlbekannten Melodien, gibt aber mit Unterstützung seiner kongenialen Mitstreiter auch unbekannten Stücken des Barock-Genies einen neuen Touch, macht aus ihnen einen „Song“, wie Ilg es selber gerne nennt. Der unvergleichlich singende Ton seines Kontrabasses, das lyrische Klavierspiel Rainer Böhm und das luftige Schlagzeug Patrice Hérals zelebrieren einmal mehr Triokunst auf höchstem Niveau.



Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Dieter Ilg: B-A-C-H; Dieter Ilg (b), Rainer Böhm (p), Patrice Héral (dr); ACT/Edel